

WETTERLAGE UND FRÜHJAHR-SCHNEPFENZUG 1933 (IN PREUSSEN)

Von R. STADIE, Breslau.

Anderen Ortes berichtete ich über den Frühjahrsschnepfenzug 1932¹⁾ in Schlesien, dessen Verlauf von einem organisierten Beobachternetz verfolgt worden war. Es war diese Untersuchung als ein Vorversuch für eine auf breiterer Basis durchgeführte Schnepfenzugbeobachtung in ganz Preußen gedacht. Auf Grund der zufriedenstellenden Ergebnisse entschloß ich mich bereits im folgenden Frühjahr zur Durchführung des soeben angedeuteten Planes, die mir Dank der gütigen Unterstützung von seiten des Herrn Minister für Domänen und Forsten gelang. Ich möchte nicht versäumen, auch an dieser Stelle dem Herrn Minister meinen ergebensten Dank auszusprechen. — Durch Ministerialerlaß vom 7. III. 33 — III. 2231 — wurden alle staatlichen Oberförstereien Preußens ersucht, nach den von mir angegebenen Richtlinien Schnepfenzug-Beobachtungen durchzuführen und deren Ergebnis (über die Regierungen) gesammelt an mich weiterzuleiten. Allen leitenden Stellen und den Herren Forstbeamten Weidmannsdank! Gleichen Dank weiß ich auch der Führung und den Mitgliedern der großen Jagdverbände und der lokalen Jagdorganisationen sowie den zahlreichen Einzelbeobachtern, die mitgeholfen haben, den Grundstein zu einer gemeinsamen Arbeit aller an diesen Fragen interessierten deutschen Weidgenossen zu legen. Zu dieser Organisation in Preußen gesellte sich erfreulicherweise eine stattliche Anzahl von Mitarbeitern aus Württemberg; auch ihnen bin ich zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Die Durchsicht und Verarbeitung des umfangreichen Beobachtungsmaterials erfolgte nach scharf umrissenen Gesichtspunkten, von denen in meinen heutigen Ausführungen nur einige die Allgemeinheit interessierende zur Besprechung herangezogen werden sollen. Im folgenden wird ein vergleichender Ueberblick gegeben werden über die Wechselbeziehungen zwischen den ersten Ankunftsterminen der Waldschnepfe in den einzelnen Regierungsbezirken und den jeweils geltenden meteorologischen Daten²⁾, ferner eine Uebersicht über die Kulminationspunkte des Schnepfenzuges und über die Gewichtsbestimmungen an den erlegten Schnepfen.

Ganz allgemein mag den nun folgenden Ausführungen über den Verlauf des Waldschnepfenzuges im Frühjahr 33 die Bemerkung vorausgeschickt werden, daß der Strich allerorts (mit einigen wenigen Ausnahmen in Nord- und Ostdeutschland) als auffallend schlecht bezeichnet wurde.

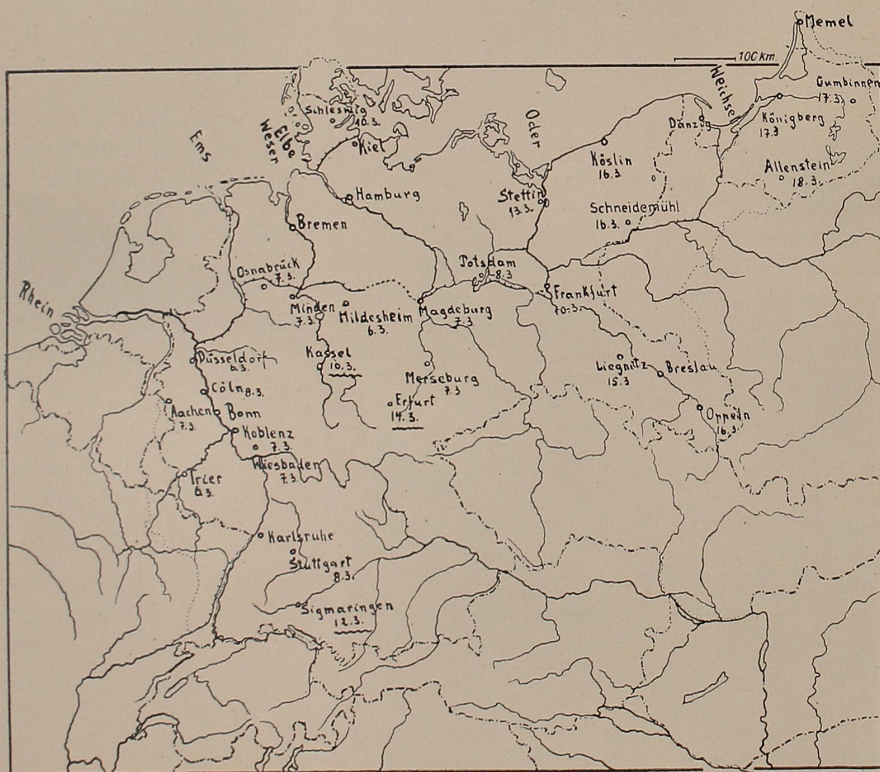
Schnepfenzug und Wetterlage.

Die ersten Schnepfen werden aus den Regierungsbezirken Trier, Düsseldorf und Hildesheim gemeldet (siehe auch Karte). Ein Blick

¹⁾ Stadie, R.: „Vom Zug der Waldschnepfe“, in: Dtsch. Weidwerk, 38. Jahrg., S. 151—154.

²⁾ Diese Angaben verdanke ich dem freundlichen Entgegenkommen von seiten des meteorologischen Observatoriums, Breslau-Krietern.

auf die Wetterkarte unterrichtet über die zu dieser Zeit herrschende Groß-Wetterlage. Am 4. III. liegt ein Hochdruckgebiet im Süden mit dem Kern in Afrika (etwa über dem Atlas-Gebirge), dem ein Tiefdruckgebiet im Norden über Nord-England (Schottland) entspricht. Die Grenzen des Hochdruckgebietes verschieben sich in den nächsten Tagen fortschreitend nach Norden. Am 5. III. befindet sich Spanien in seinem Bereich, am 6. III. auch Frankreich; bei Aachen stößt ein kleiner Zipfel des Warmluftgebietes nach Nordwesten vor. Der Kern des Tiefdruckgebietes liegt am 5. und 6. III. zwischen England und Island. Deutschland liegt noch immer innerhalb der Grenzen des Kaltluftgebietes. Aachen meldet am 6. III. um 8 Uhr + 6°, Essen + 5°, während das östliche Deutschland Temperaturen um 0° und unter 0° mißt. Des Morgens liegt jenseits der Warmluftzone überall dichter Nebel, um 14 Uhr dringt die Warmluft bis an die Weser und in kleinen Ausläufern bis an die Elbe vor, wird aber um 19 Uhr wieder auf die Weserlinie zurückgedrängt. Am 7. III. früh 8 Uhr finden wir die Ostgrenze des Warmluftgebietes etwa in Linie Reims—Koblenz—Düsseldorf, am Abend desselben Tages gewinnt es weiter an Raum bis zur Elbe-Linie (Dresden), während Süddeutschland weiter im Kaltluftgebiet verbleibt. In der erstgenannten Zone wehen Südwinde, wogegen ostwärts der Elbe ostwärtige Winde die Herrschaft behalten. Gegen Norden finden wir die Grenze des Warmluftgebietes südlich von Kiel nach Westen abbiegend. Es ist überraschend, in welcher Ueberein-



Frühjahrs-Schnepezug 1933 in Preußen.

stimmung mit dieser Wetterlage die Schnepfenmeldungen aus folgenden Regierungsbezirken eintreffen: Wiesbaden, Aachen, Koblenz, Minden, Hannover-Osnabrück, Magdeburg und Merseburg, während aus Süddeutschland und Schleswig noch keine Angaben vorliegen.

Am 8. III. werden in guter Parallele zu der sich ändernden Wetterlage in Süddeutschland auch in Württemberg die „Ersten“ beobachtet. Morgens ist die Wetterlage nur wenig verändert; die Grenze des Warmluftgebietes liegt entlang der Elbe, westlich der Elbe herrschen westliche, ostwärts davon dagegen süd-ostwärtige Winde. Jenseits der Oder werden weiterhin Temperaturen unter dem Gefrier-Punkt gemessen. Gegen 14 Uhr dreht der Wind in Süddeutschland nach Westen. Karlsruhe meldet + 11°. In Schleswig ist die Wetterlage unverändert; hier sind noch kalte süd-ostwärtige Winde vorherrschend. Ein schmaler Gebietsstreifen ostwärts der Elbe erfährt vorübergehend Temperaturzunahme, Berlin hat + 3°. Aus dem Regierungsbezirk Potsdam werden die ersten Schnepfen gemeldet.

Am Morgen des 9. III. liegt über Süd- und Mitteldeutschland nässender Nebel. Die Warmluftzone erstreckt sich nicht über die Elbe hinaus, nach Norden gewinnt sie weiter an Raum, im Regierungsbezirk Schleswig jedoch ist die Wetterlage noch unverändert. In dem Regierungsbezirk Lüneburg werden die ersten Schnepfen beobachtet. Um 14 Uhr werden in Fürth (Süddeutschland) + 9°, Magdeburg + 11°, Berlin + 4° und Bremen + 10° gemessen. Am Abend beginnen die Warmluftmassen auch nach Schleswig vorzudringen. Am 10. III. hat Kiel bereits + 6°, Mecklenburg dagegen nur + 2°, Berlin + 1°. In Norddeutschland haben wir Ost-, in Ostdeutschland Süd-Ost-Wind bei tiefen Temperaturen; nur in West- und Süddeutschland hält die warme Witterung noch an. Neue Schnepfen-Meldungen liegen nur aus den Regierungsbezirken Schleswig und Frankfurt a. O. vor. Im letzteren Falle scheinen die Schnepfen mit dem Warmluftvorstoß vom 9. III. so weit nach Osten vorgedrungen zu sein. Am 11. III. wird aus Mitteldeutschland heiteres Wetter gemeldet, aus Ostdeutschland unverändert kalte Witterung bei ostwärtigen Winden. Am 12. III. liegen die Temperaturen fast überall in Mitteldeutschland um den Gefrierpunkt; Windzunahme aus SO. Gegen 19 Uhr jedoch dreht der Wind im Ostseegebiet nach West. Am 13. III. hat Deutschland mit Ausnahme des Ostsee-Küstengebietes einheitlich SO-Wind, während das genannte Gebiet WSW bis SW-Winde anzeigt. Mecklenburg und Pommern verzeichnen starken Temperatur-Anstieg; Stettin meldet + 9°. Die Regierungsbezirke Stettin und Stade haben den ersten Schnepfen-Strich. Am 14. III. gewinnen die Westwinde in Deutschland die Oberhand; auch im Osten des Reiches steigen die Temperaturen: Königsberg, das früh nur + 2° hatte, meldet um 19 Uhr nunmehr + 5°! Am 15. III. haben wir in Schlesien, der Grenzmark und Ostpreußen starke Regenfälle bei WNW-Winden; gegen 14 Uhr nimmt die Windstärke in den betreffenden Gebieten erheblich zu. Der Regierungsbezirk Liegnitz hat die „Ersten“. Eine Einzelmeldung trifft auch aus dem Regierungsbezirk Königsberg ein. Am 16. III. dreht der Wind nach SW bis S. Abends 19 Uhr hat Westdeutschland stürmischen SW, Pommern und Ostpreußen jedoch nur Windstärke 3 aus Süden. Oppeln, Schneidemühl und Köslin melden Schnepfen-

zug. Am 17. III. dringen die Warmluftmassen weiter ostwärts nach den baltischen Ländern vor; während Königsberg gegen 19 Uhr + 10° hat, liegen weiter ostwärts die Temperaturen noch bedeutend tiefer: Liebau + 3°, Riga + 2°. Die Regierungsbezirke Gumbinnen und Königsberg sind von den ziehenden Schneefen erreicht. Am 18. III. meldet schließlich auch Allenstein die ersten Schneefen. Die Grenzen des Kaltluftgebietes verschoben sich ständig weiter nach Osten, Petersburg mißt bereits + 6°, Südfinnland jedoch aber immer noch — 5°.

Ich möchte dieser Darstellung der nackten Tatsachen keinerlei hypothetische Schlüsse hinzufügen, denn meiner Ansicht nach können diese allerdings auffälligen und an sich einleuchtenden Uebereinstimmungen zwischen Zugverlauf und Großwetterlage erst Verallgemeinerungsberechtigung beanspruchen, wenn sich die Beobachtungsergebnisse einiger Jahre in ihren Grundzügen decken. Angebrachter hingegen erscheinen mir einige erklärende Ergänzungsbemerkungen zu den scheinbar aus dem Rahmen fallenden Ankunftsterminen in den Regierungsbezirken Sigmaringen, Köln, Kassel und Erfurt. Diese Angaben beziehen sich auf Oberförstereien aus mehr oder minder hohen Gebirgslagen. In diesen tritt der Schneefen-Strich nicht eher deutlich in Erscheinung, bevor nicht Tauwetter und Temperaturzunahme den rastenden Schneefen Ernährungsmöglichkeit bieten; es mag hierbei dahingestellt bleiben, ob die Schneefen bei ungünstigen Witterungsverhältnissen das Gebirge auf ihrer Wanderung meiden oder es unsichtbar, d. h. nächtlicherweile ohne Rast, überfliegen. Daher werden in Gebirgsrevieren (je nach der Höhenlage) zumeist die Ankunftsmitel später liegen als in der Ebene.

Was nun die Kritik an der Beobachtungsmethode und den durch sie gewonnenen Ergebnissen betrifft, so möchte ich an dieser Stelle von vornherein einem prinzipiellen Einwand begegnen; man könnte vorbringen, daß diese so durchgeführten Untersuchungen ein schiefes Bild von den tatsächlichen Verhältnissen geben könnten, weil die Herren Forstbeamten, durch Frühjahrsarbeiten in Anspruch genommen, den Schneefen-Anstand nicht regelmäßig wahrzunehmen vermögen.

Demgegenüber muß ich betonen, daß von der großen Zahl der Forstbeamten eines Regierungsbezirkes bestimmt ein gewisser Prozentsatz jeden Abend im Revier ist und die „Ersten“ daher sicher nicht einen ganzen Regierungsbezirk, zum mindesten aber nicht zwei oder gar drei benachbarte unbemerkt passieren können!

Kulmination des Schneefenzuges.

Ungleich schwerer schon ist es, den Kulminationspunkt des Schneefenzuges in den einzelnen Regierungsbezirken richtig zu erfassen. Hier ergeben sich Fehlerquellen durch die jeweils verschiedene Anzahl der zu einem Regierungsbezirk gehörigen Oberförstereien und durch die rein örtlichen Witterungsverhältnisse, die den Höhepunkt des Zuges mehr oder minder deutlich in Erscheinung treten lassen können. Ich will mich daher auf Grund dieser erstmaligen Beobachtung nur darauf beschränken, einige Anhaltspunkte für die im vergangenen Jahr festgestellten, örtlichen Kulminationen zu geben, d. h. die Tage zu nennen, in denen nach der über-

wiegenden Mehrzahl der Meldungen in den einzelnen Landesteilen der zahlenmäßig stärkste Zug zu beobachten war.

Es dürften in Westdeutschland die Tage vom 26. bis 28. 3.
in Schlesien „ „ „ 27. bis 29. 3.
in Pommern „ „ „ 28. bis 30. 3.
in der Grenzmark „ „ „ 29. bis 31. 3.
und in Ostpreußen „ „ „ 29. 3. bis 1. 4. gewesen sein.

(Für eine spätere Auswertung der während mehrerer Jahre gesammelten Ergebnisse werden diese Angaben einmal von Bedeutung sein!) Als gute Zugtage, jedoch an Individuenreichtum hinter den vorgenannten weit zurückstehend, können für Westdeutschland noch die Tage vom 16. bis 19. III. und in Ostdeutschland, vornehmlich in Ostpreußen, die vom 3. bis 5. IV. gelten.

In einleuchtender Parallele dazu waren auch die besten Abschlußergebnisse während dieser Zeitspannen zu verzeichnen.

Gewichtsbestimmungen.

Die aus den Preuß. staatl. Oberförstereien gemeldete Gesamtstrecke belief sich auf ca. 2800 Schnepfen; leider waren in manchen Fällen die erbetenen Gewichtszahlen nicht angegeben worden, so daß für die Auswertung in dieser Richtung nur etwa 2600 Individuen das statistische Material abgaben.

In dem mehrfach erwähnten Minist.-Erlaß war auf meine Bitte hin ausdrücklich bemerkt, daß Angaben über das Geschlecht der erlegten Schnepfen nur auf Grund der festgestellten Geschlechtsorgane (Hoden bzw. Eierstock) erfolgen sollten. Bei allen Vögeln, die nicht daraufhin untersucht werden konnten, sollten nur die Gewichte angegeben werden. So ergaben sich bei der Durchsicht und Verarbeitung des Materials drei große Kolonnen: Männlichen — weiblichen — fraglichen Geschlechtes. Die Gesamtindividuenzahlen dieser drei Rubriken verhielten sich wie: drei zu eins zu eins! In jedem Falle waren also überwiegend Schnepfen-Männchen geschossen worden. Das Ergebnis der Gewichtsmessungen wird am deutlichsten aus der beigefügten Tabelle ersichtlich; sie gibt eindeutig Antwort auf die Fragen nach dem Mittelgewicht der Waldschnepfe (im Frühjahr), den Extremgewichten und dem Vorhandensein eines im Gewicht begründeten Geschlechtsdimorphismus.

Geschlecht	G e w i c h t e								
	bis 200 g	200 bis 250 g	250 bis 275 g	275 bis 300 g	300 bis 325 g	325 bis 350 g	350 bis 375 g	375 bis 400 g	über 400 g
männlich . .	0,6 %	4,0 %	17,0 %	25,0 %	33,3 %	11,0 %	6,6 %	1,9 %	1,9 %
weiblich . .	0,7 %	5,8 %	20,0 %	20,0 %	31,0 %	10,0 %	8,3 %	2,0 1/3	2,5 %
unbestimmt	0,5 %	5,0 %	20,0 %	22,0 %	34,4 %	9,8 %	7,0 %	1,9 %	1,8 %

Das Mittelgewicht liegt also zwischen 300 g und 325 g; die Extremgewichte weichen um 100 Prozent (und darüber) voneinander ab. Prinzipielle Unterschiede zwischen den Gewichtsverhältnissen des männlichen und des weiblichen Geschlechtes sind nicht vorhanden. Außerdem dürfte die Uebersicht noch klar zum Ausdruck bringen, daß bei der Wald-

schneffe von beiden Extremen nach dem Mittelgewicht hin alle denkbaren Gewichtsübergänge vorkommen, und daher von einer „kleinen“ und „großen“ Unterart nicht die Rede sein kann, die heute noch einige alte Jäger gern anerkannt wissen möchten. Ergänzend sei noch bemerkt, daß die hohen und niedrigen Gewichte sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland gleich häufig gemessen worden sind, und daß sie ebenso bei Beginn wie bei Ende des Schnepfenzuges festgestellt werden konnten. Ich erinnere hierbei an die ganz ähnlichen Verhältnisse, die ich bei anderen Limicolen-Arten, nämlich der mittleren („Kätsch“-) Bekassine und der kleinen Limnocyptes bezüglich der weitgehenden Gewichts- und Größenunterschiede (innerhalb der Art) beobachten konnte. (Vergl. Dtsch. Weidwerk 1932, H. 23.)

Schließlich wäre noch über das Ergebnis der statistischen Erhebungen hinsichtlich des Brutvorkommens der Waldschneffe in Preußen zu berichten, doch werden diese Feststellungen zweckmäßig Gegenstand einer späteren Abhandlung sein.

DER ZUG DER IN SCHLESILIEN BEHEIMATETEN STARE

Zusammengestellt nach den bisher vorliegenden Beringungsergebnissen (abgeschlossen am 1. März 1934) von HANSGEORG ECKE-Tschammendorf.

(56. Ringfundmitteilung Helgoland; 64. Ringfundmitteilung Rossitten; 4. Ringfundmitteilung Tschammendorf).

Der Star (*Sturnus v. vulgaris* L.) gehört zu den Vögeln, bei denen das durch Prof. Dr. J. Thienemann in Deutschland eingeführte Beringungsexperiment sehr schnell Klarheit über Zugwege und Winterherbergen gebracht hat. Durch zahlreiche Beringungen in Deutschland und anderen europäischen Ländern zeigte es sich sehr bald, daß die Art *Sturnus vulgaris* L. in mehrere geographische Rassen zerfällt, von denen die Stare des bisherigen Freistaates Sachsen, der Provinz Schlesien sowie der tschechischen Länder Böhmen, Mähren und Galizien (auch ins polnische Gebiet übergreifend) in einer Population zusammengefaßt werden. Ausführlich sind diese Populationen in dem Standardwerk „Atlas des Vogelzuges“ von Dr. E. Schüz-Rossitten und Dr. H. Weigold-Hannover zusammengestellt. In letzter Zeit sind ergänzend verschiedene biogeographische Arbeiten über *Sturnus vulgaris* erschienen. Ich nenne hier: „Ergebnisse der Beringung von Staren (*Sturnus vulgaris*) in Lettland“ von K. Vilks und N. von Transehe im „Vogelzug“ 4, III, 1933 p. 113—118 und die Arbeit von J. Jirsik „Der Zug des auf dem Gebiet der tschechoslowakischen Republik nistenden Stares“, Prag 1933.

Nachfolgende Arbeit soll die erste in einer Reihe sein, die Beringungsergebnisse in der Provinz Schlesien markierter Vögel auswertet. Der Verein Schlesischer Ornithologen hat in letzter Zeit die Arbeit des Einzelberingers durch Zusammenschluß sehr gefördert, sodaß der Er-